**Benedikt Vermeer widmet E.T.A. Hoffmann sein neues Programm im Literaturkeller des Theaterkontors**

Schwarzromantische Abende

**Sigrid Schuer** 27.03.2017

**Ostertor. Durch den Literaturkeller, eines der kleinsten Theater der Welt, rauscht die Unheil verheißende Ouvertüre zu Mozarts „Don Giovanni“. In der Champagner-Arie singt Don Juan: „Auf denn zum Feste, froh soll es werden, bis meine Gäste glühen vor Wein!“. Das war auch das Lebensmotto von E.T.A. Hoffmann, dem großen Erzähler der schwarzen Romantik, der, befeuert und berauscht von Rotwein und Champagner, mit überbordender Fantasie und Sprachgewalt seine ebenso spannenden wie abgründigen Geschichten erfand. Benedikt Vermeer, Hausherr des Literaturkellers, hat dem Universaltalent nun sein neuestes Stück gewidmet: „E.T.A. Hoffmann - meine phantastischen Geschichten“.**



**Benedikt Vermeer hat mit seiner Frau Gala Z den Keller des Theaterkontors an der Schildstraße zu einem der kleinsten Theater der Welt gemacht. Sein neuestes Programm widmet er E.T.A. Hoffmann.**(Roland Scheitz)

Und die sind wie gemacht für das nostalgische Ambiente des Literaturkellers, der mit einer Standuhr und Bücherregalen möbliert ist. E.T.A. Hoffmann, der erfolgreiche Jurist, 1776 in Königsberg geboren, traute sich nie, seine wahre berufliche Passion zu leben, die des Musikers, Komponisten und Dichters. Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, der glühende Mozart-Verehrer, wählte seinen dritten Vornamen nach seinem Lieblings-Komponisten. Und er schilderte in „Don Juan“ die Geschichte einer Mozart-Aufführung, in deren Verlauf er sich in Donna Anna verliebt. Hoffmann schildert Donna Annas knisternde Krinolinen und den Duft ihres Parfums, mit dem sie ihn betört. Es darf als geradezu grandios und genial bezeichnet werden, wie sich Benedikt Vermeer die von Hoffmann entworfenen, komplexen Charaktere anzueignen versteht. Faszinierend ist nicht nur seine enorme Gedächtnisleistung, sondern auch die Kunst, wie er eben jene Charaktere mit großem stimmlichen und mimischen Facettenreichtum zum Leben erweckt.

Nahezu magisch

Es beginnt mit einem geradezu magischen Aufführungsbericht zu Mozarts „Don Giovanni“. Er schildert den Verführer mit der Physiognomie eines Mephistopheles und dem Charakter einer Klapperschlange äußerst plastisch und die von ihm betrogene Donna Elvira, die ihn mit ihrer Eifersucht verfolgt, mit einem Anflug von verblühter Schönheit. Und darüber hinaus nicht nur Don Juans grauenerregende Höllenfahrt, sondern auch den plötzlichen, mysteriösen Tod der von Don Juan begehrten Donna Anna. Dafür schlüpft Vermeer kurzzeitig in die Rolle des Literaturpapstes Marcel Reich-Ranicki. Der arme E.T.A. Hoffmann verdingte sich auch als Musiklehrer in adligen Haushalten. So traktierte ihn unter anderem ein Baronessen-Duo mit seiner schrecklichen Amusikalität, während die füllige Finanzrätin Fräulein von Eberstein die teuflisch schwierige Arie der Königin der Nacht aus Mozarts „Zauberflöte“ quiekte. Seine Erlebnisse hat er in „Die Leiden eines Kapellmeisters“ festgehalten. Wie Vermeer überhaupt immer wieder passende Musikstücke in den Abend einstreut, wie Bachs „Goldberg-Variationen“, zu denen sich übrigens der Genuss von Perlweinen vorzüglich eigne, so Hoffmann alias Vermeer während der Genuss von Champagner gerade für Mozart-Opern das Richtige sei. „Ich spielte mich ins Delirium, worauf der Baron das Bewusstsein verlor“, erinnerte sich Vermeer in der Rolle des Hoffmann.

„Der Sandmann“ ist der Titel einer weiteren, gruseligen Geschichte aus der Feder des großen Erzählers. Sie diente, wie auch die Erzählung „Die Geschichte vom verlorenen Spiegelbild“ als literarische Vorlage für Jacques Offenbachs einzige, Fragment gebliebene Oper „Hoffmanns Erzählungen“. In „Der Sandmann“ fällt der Student Nathanael, eigentlich mit der hübschen Clara verlobt, auf die oberflächlichen Reize der von Coppelius konstruierten ebenso unterkühlten wie wunderschönen Roboter-Puppe Olympia herein, die zwar über eine betörende Glockenstimme verfügt, aber nichts zu sagen hat als „Hach!“ Aber er glaubt sich von ihr verstanden, anders als von der kritischen Clara.

Publikum will mehr

Spannend und grässlich zugleich, wie ein Vater Olympias, Coppelius, ihren anderen Erfinder-Vater Spalanzani massakriert und der Protagonist Nathanael sich, wahnsinnig geworden, verzweifelt in die Tiefe stürzt. Wie „Mann“ sich aus lauter Liebe zum Narren macht, erzählt der Dichter, selbst nicht gerade ein Beau, der Zeit seines Lebens wenig Glück bei den Frauen hatte, in „Die Geschichte vom verlorenen Spiegelbild“: Die zufällige Wiederbegegnung mit seiner einstigen großen Liebe Julie oder Giuglietta endet mit einer einzigen Demütigung. Hoffmann, der Opernfan, schilderte aber auch höchst plastisch seine Begegnung mit einem mysteriösen, universalgelehrten Fremden, der sich als Ritter Christoph Willibald Gluck entpuppt, dem Opernreformator und Komponisten der „Alceste“, der „Almira“ und von „Orfeo ed Euridice“. Mit dem Universum von Hoffmanns Erzählungen ließe sich noch eine Vielzahl von Abenden im Literaturkeller des Theaterkontors an der Schildstraße bestreiten. Das lässt Benedikt Vermeer zum Schluss durchblicken. Das Publikum ist sich einig: „Mehr davon!“